

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Paris, am 31. Mai 1826.

Du hast wohl schon vom Pays de Cöcagne gehört, aber vielleicht ist Dir seine Etymologie nicht so bekannt. Eine Gegend von Frankreich — welche, kann ich Dir nicht mehr sagen — hatte ehemals das Geheimniß, eine Farbe zu machen, die man Cöcagne nannte, und wodurch sich alle Einwohner bereicherten. Blumauer hätte gesagt: Die Hügel seyen da Zuckerhüte und in Flußbetten fließe Milch und Honig. — Wirklich war der Wohlstand jener Gegend auf einen sehr hohen Grad gekommen, und die Franzosen machten ihre Kinder glauben, daß die Häuser von Zucker erbauet wären. Ein Dichter sogar sagte:

Morguenne que j'allons *) manger d'architecture!

In einen ähnlichen Fall hat eine gewisse Farbe eine gewisse Klasse Menschen jetzt gebracht; sie glauben ihr pays de cocagne wieder erstanden und sind so fest in ihrer Ueberzeugung, daß sie sich nicht scheuen, an dem bisherigen Zuckergebäude zu nagen, in der Hoffnung, bald ein noch süßeres zu errichten. Prosit! würden wir auf der Universität gesagt haben. Jetzt aber mache ich die Reflexion, daß zuviel Zucker manchmal den Magen überlade, und zu großes Glück selbst gefährlich sey. Davon aber wollen sie nicht einmal etwas hören, und man sagt, sie werden verbieten, darüber zu schreiben, in der Furcht, man möchte ihren Genuß stören. Es ist ihnen auch nicht nur um das Zuckerrecht zu thun; sie hoffen selbst das droit de cuisse und das droit de piquer wieder zu erhalten. Vielleicht nicht ohne sympathetischen Zusammenhang erscheint wirklich eine Chronique amoureuse de la cour de France, lithographirt von M. Maurin in 80 Bildern, mit Text begleitet u. s. w. — Indessen der große Strom nach Cosmopolitism fließt, quillt und rieselt der Egoism in unzähligen Windungen fort, um das Einzelne zu beleben. Wer könnte sie aber nur in Paris übersehen? Hier noch einige Maalzeichen, die mir beifallen. Ich höre von einem Genfer, der hier angekommen ist, daß er eine Vorrichtung gefunden habe, wodurch er auf bedeutende Weite Metalle und andere Fossilien zu entdecken im Stande sey. Wenn ein vermurthetes Metall in einer Hand, und die Vorrichtung in der andern gehalten wird, so richtet sich eine Art Magnetnadel nach der Gegend, wo ein gleiches Metall oder Fossil verborgen ist. Versuche der Art sind bereits von Kennern gemacht worden; inwiefern aber die äußerst wichtige Idee noch zu beschränken oder zu berichtigen sey, wird die Zeit lehren. — Eine ebenfalls sonderbare neue Kunstlaune ist wohl die Zeichnung durch Hammerschläge. Camille de Paul, ein feiner hiesiger Schlosser, hat durch Hammerschläge Tableaux von Bernet ausgeführt, und so genau, daß sie einem Kupferstiche ähnlich sehen. Et nen so feinen Takt wünsche ich Manchem, der weit davon entfernt ist, sich mit einem Schlosser zu vergleichen. Was werden auch unsere Nachkommen noch erfahren, wenn solche Feinheiten mit der immer steigenden Kraftfähigkeit sich vereinigen? Es wird Dir bekannt seyn, wie viel Kräfteerhöhung die Dampfmaschinen nun durch das Quecksilber erhalten; was man von neuern Versuchen mit Gewehren in England

*) j'allons, anstatt nous allons, in den Provinzen gebräuchlich.

hört, übersteigt fast meinen Glauben. Es verdient hier angezeigt zu werden, daß man wirklich die Kirchengen von St. Denis und Vincennes mit gefährdeten Fenstern ziert, die jenen der Alten nichts nachgeben, und allen Reagentien widerstehen sollen. Ob die Erfindung französischer Abkunft sey, weiß ich Dir nicht zu sagen; sie kommt aber wie gerufen für unsere Gesühle des Mittelalters. Die gothischen Bauten haben ein dämmerndes Licht vonnöthen. Was nützt aber die Beschränkung des Lichtes in den Kirchen, wenn es außer denselben immer heller wird? Da hat ein Prinzip gefunden und Kerzen daraus gemacht. Mit einem Worte: die Welt ist von großen Dingen schwanger. Wird aber die Verkrüppelung des Geschlechtes nicht einen Kaiserschnitt nöthig machen? A propos, da ich von Verkrüppelung spreche, fällt mir die neue Beobachtung von Geoffroi de St. Hilaire ein, der Monstruositäten durch Kunst hervorzubringen versucht hat. Wenn nämlich die eine Hälfte des Eies mit Wachs überzogen und so ausgebrütet wird, so entsteht eine Monstruosität. Dieses hängt mit meinem obigen Urtheil über unser Zeitalter sehr genau zusammen. Da die eine Hälfte durch einen Ueberzug des Lichtes beraubt war, so mußte die Frucht monströs werden. Es wäre dabei aber äußerst merkwürdig, zu wissen, was jenen Ueberzug gemacht habe. War es vielleicht jene Vernunft die unter Marat angebetet wurde und jetzt wieder anbetet? Es gehört allerdings, als eine Karität, in's Museum neuerer Geschichte, daß die Dame, die unter Marat, ihrem Freunde, bei Fessen die Vernunft vorstellte und angebetet wurde, noch lebt, jetzt aber eine wichtige Metamorphose mit ihr vorgefallen ist, und sie devot selbst anbetet. Dieß hindere aber nicht, sagt ein Journalist, daß sie ihre Tochter einem großen Herrn verkauft habe. Sollten wir da sagen können: La raison finit toujours par avoir raison.

Unter die Kunstprodukte höherer Art gehört die neue Composition von Flatters: L'innocence et l'amour, jene mit niedergeschlagenen Augen und starrblickend mit einem Gegenstande, der wie ein Kind aussieht, beschäftigt, ist ganz auf die eigene Empfindung beschränkt; diese, voll Freud, lebt flatterhaft in einem fernem Gegenstande, der ihr auf Flügeln der Einbildungskraft begegnet. Beide lächeln, aber welcher Unterschied von Lachen! Das eine gutmüthig, fast einsältig, ohne Vorsicht; das andere schalkhaft, fast brennend, wenn das Objekt nicht festhält. Was den Werth dieser geistigen Opposition noch erhöht, ist die körperliche Symmetrie der Figuren. Beide gleichen sich sowohl in dem ursprünglichen Typus, als in der Entwicklung der Jahre. Diese vergleichende Kunst, wie ich sie nennen möchte, ist eben so schwer in der Ausführung, als sie zur Ausbildung höherer Kunst häufiger nachgeahmt werden sollte. — Zur Kunstgeschichte gehört auch die jetzige Exposition, die man zur Unterstützung der Griechen veranstaltet hat. War das nicht eine dankbare Erinnerung an Zeuxis und Apelles? Es werden da meistens schon bekannte Gemälde wieder ausgestellt; doch verdient eine besondere Erwähnung ein neues von Horace Vernet. Mazepa, nach einem Roman von Byron, wurde an ein wildes Pferd gebunden, welches endlich ermattet wie seinem Opfer dahinsinkt, beide in den letzten Zügen und in einer wilden Gegend, die durch eine in der Mitte stehende Tanne zur Einheit verbunden ist.

[Beschluß folgt.]